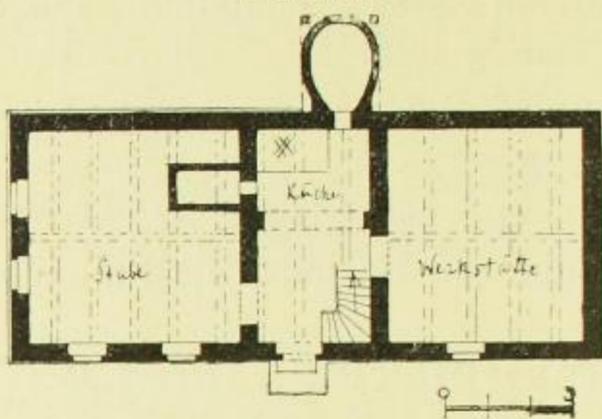


kunstmässigen Verwendung kommende Stein wurde unter grossen Kosten von weit her beschafft. Die wichtigsten in Frage kommenden Brüche waren der feste, schönfarbige, aber grobkörnige „rothe Sandstein“ (Porphyrtuff) des Rochlitzer Berges, der feine, bläuliche, wenig wetterbeständige Sandstein der Weissenfelder Gegend und der gelbliche, festere Elbsandstein, für welchen im

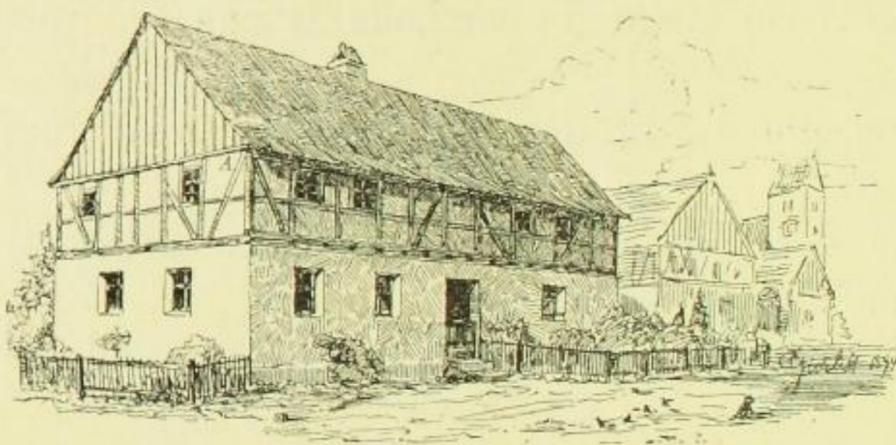
Fig. 274.



15. Jahrhundert und später Torgau der bevorzugte Ort des Umladens vom Schiff auf den Wagen war. Die Regel war bei kleineren Aufträgen, die fertigen Steine in den Brüchen zu bestellen; nur bei grösseren Bauten wurden die Quader angefahren und in Leipzig behauen.

In den Wäldern um Leipzig überwog von jeher das Laubholz. Im Alluvium des Flusslaufes der Elster und Pleisse lässt sich als alter Bestand die Weide,

Fig. 275.



Pappel, Linde und der Ahorn als vorwiegend nachweisen. Auch die eigentlichen Bauhölzer mussten nach Leipzig von fern herbeigeschafft werden.

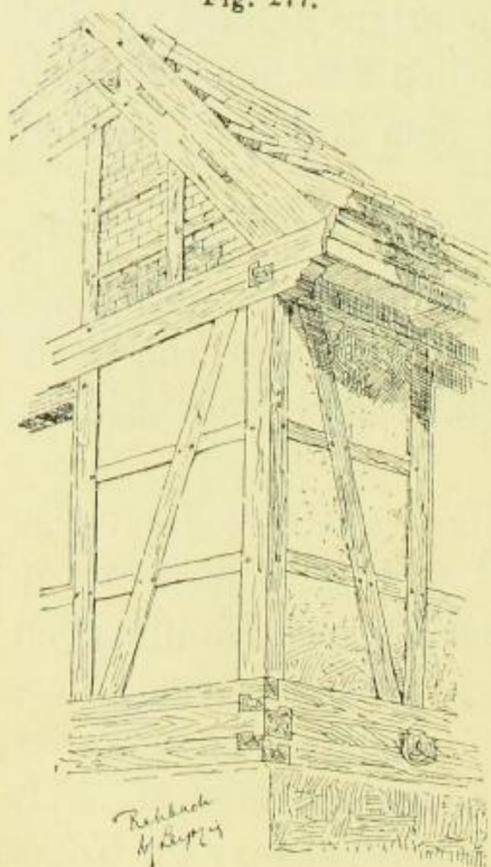
Fig. 276.



Kalk wurde vorzugsweise aus Geithain bezogen.

Hauptsächlich war man in Leipzig auf Ziegelbau angewiesen, zu dem der Lehm sich fast überall, namentlich in den Auen reichlich vorfand. Der Rath unterhielt Ziegeleien, aus welchen er gegen einen schon

Fig. 277.



1457 festgestellten Preis die nöthigen Bausteine abgab (Cod. dipl. Bd. VIII, Nr. 326, 478).

Die Anlage der Bauernhöfe um Leipzig zeigt feststehende Formen. Das Wohnhaus (Fig. 274) theilt sich in den oft schmalen Küchenraum, dessen vordere Hälfte oft durch eine Querwand als Vorraum abgetrennt ist. An die Küche baut sich nach aussen der Backofen an. Der Ofen der Stube steht mit dem Kochherd in Verbindung. Auf einer Seite des Küchenraumes liegt die Stube, auf der anderen ein Raum, der als Werkstätte oder Kuhstall Verwendung findet. Die übrigen Ställe sind gesondert, ebenso die Scheunen um den Hof geordnet. Mehrfach sind an älteren Häusern Lauben am Obergeschoss, zu dem die Treppe vom Küchenraum aufsteigt.

Die Holzconstruction zeigt wenig bemerkenswerthe Eigenschaften. Während auf älteren Abbildungen die Säulen des Riegelwerkes vielfach durch am Fusse angebrachte Bänder gestützt werden, sind die ganze Wand theilenden Streben später die Regel (Fig. 275). Ein starker Aufwand von Holz wird dadurch nöthig, dass auch unter den letzten